

Dill-Zeitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburgs Tageblatt

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei G. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Zeile 20 Pfennig, 4-spaltige 15 Pfennig, 3-spaltige 10 Pfennig, 2-spaltige 5 Pfennig. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte oder günstige Zahlungsbedingungen. Aufnahmen entsprechend dem Rabatt oder günstige Zahlungsbedingungen. Offertenzettel oder Anzeigen durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Fr. 121

Montag, den 27. Mai 1918

78. Jahrgang

Lloyd George zur U-Bootsgefahr und zur deutschen Offensive.

Eine neue Rede Lloyd Georges.

London, 26. Mai. (W.B.) Reuter. Lloyd George sprach in Edinburgh unter dem üblichen Zeremoniell das Edinburgherrecht. Bei dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Seither hatte die Regierung und die Verteidigung hauptsächlich mit zwei widrigen Umständen zu kämpfen. Der Zusammenbruch Rußlands war für den Feind einer Zeit, wo das Menschenmaterial aller Kriegsführer nahezu erschöpft war, eine außerordentliche Hilfe. Auf die amerikanische Hilfe kann zunächst nicht gerechnet werden. Es nimmt Zeit in Anspruch, Heere auszubilden und auszuheben. Trotz aller Bemühungen währt Amerika augenblicklich nur ein Fünftel der Unternehmung, die der Feind infolge des Zusammenbruchs Rußlands an Streikfronten hinzugewonnen hat. Eine andere wichtige Entwicklung ist der unbeschränkte U-Boot-Krieg. Nicht einmal von Deutschland konnte man dieses begehren, das völlig ohne Beispiel ist. In der ganzen Geschichte der Piraterie hat es kein Beispiel eines solchen Verhaltens gegeben. Zuerst hatte der Unterseebootkrieg Folgen und wurde eine große Gefahr. Wenn er gestoppt wäre, wäre England von Lebensmitteln und Heizmaterial abgeschnitten und der Transport von Mannschaften und Munition nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen für England und die Alliierten unmöglich gewesen. Die englische Handelsflotte ist die Lebensader der Armeen der Alliierten. Wenn sie durchschnitten würde, würden die Truppen der Alliierten nicht mehr atmen können. Aber englische Flotten liegen nicht nach, bis sie schließlich der U-Boot-Krieg Herr wurden, sie griffen die Rester der U-Boote an, schlossen den Zugang von zwei von ihnen, Ostende und Zeebrugge. — Lloyd George verlas dann einen von der Admiralität eingegangenen Bericht, daß die Befreiung der feindlichen Unterseeboote einen bedrohlichen Verlauf nehme. Das Unterseeboot bedeutet noch immer eine Bedrohung, aber nicht mehr eine Gefahr. Es kann uns noch immer furchtbare Verluste bringen, aber als die Gefahr, die über den Gewinn oder den Verlust des Krieges entscheiden könnte, wird das Unterseeboot ausgeschaltet. Die Deutschen erkennen selbst, daß sie dem Unterseeboot nichts erreichen, und das ist die Ursache der gegenwärtigen Offensive im Westen. Der Feind ist zu dieser Offensive genötigt worden, als zu dem letzten Mittel, den Sieg zu erreichen. Wir stehen unmittelbar vor einem großen Angriff, aber ich kann Ihnen mitteilen, daß die besten Männer der Flotte das größte Vertrauen zu dem Ausgang haben.

In dieser Tonart ungefähr sucht Lloyd George mit der kühnen Großmütigkeit das gesunkene Vertrauen seiner Abenteurer aufzurichten. Er ist angeblich zufriedener, als seit Beginn des Krieges je gewesen ist, denn die Tauchbootgefahr ist ja jetzt überwunden, da die Entente mehr Tauchboote vernichtet als Deutschland bauen konnte, da bereits zwei Tauchboothäfen, Ostende und Zeebrugge, die Tauchboote gesperrt seien. Stärker konnte Herr Lloyd George sich nicht lägen strafen als durch die Bezug auf diese Ergebnisse der Sperrung der flandrischen Tauchboothäfen. Jeder Tag meldet neue Versenkungen. Ein weiteres Moment der Beruhigung schöpft Herr Lloyd George aus der Tatsache, daß es ihm endlich gelungen sei, die Einheitlichkeit der militärischen Führung herzustellen. Wie weit dieser Trost reicht, werden wir ja bald sehen. Endlich aber ist für Lloyd George die deutsche Offensive im Westen ein Ausfluß der Beruhigung, weil auf andere Weise Deutschland den Sieg nicht zu erringen hoffe. Nun, in dem Glauben kann man lassen, wenn er ihn glücklich macht. Von dem Zweck Kriegsführung versteht der englische Ministerpräsident doch nichts.

Zurückweisen muß man die heuchlerische weitere Behauptung in seiner Rede, daß die britische Regierung kein Versehen gemacht habe, zu erfahren, ob ein ehrenvoller Ausgang aus diesem Kriege vorhanden sei. Die englische Regierung verhandeln wollte, so hätte reichlich Gelegenheit gehabt. Zuletzt ist ihr und ihren Angehörigen von Prest-Litovsk aus in aller Form Angebot für die ehrenvolle Beendigung des blutigen Kampfs gemacht worden. Warum hat, so fragt die „Frankfurter Zeitung“, England dieses Angebot nicht angenommen? Weil mit seinen Verbündeten nach dem von ihm verkündeten Programm nicht auf seine Rechnung gekommen sei; denn es ist bisher kaum dagewesen in der neueren Geschichte, daß ein Krieg geführt worden sei, bei dem nicht Land und gerade England, auch wenn es nicht zu den kühnsten gehörte, auf seine Kosten gekommen wäre. Lloyd George glaubt unter Hinweis auf die Gestaltung der Welt im Osten die Welt vor deutschen Eroberungsplänen zu schützen, um England durch den Verlust von Mesopotamien und Palästina und durch den Verlust der deutschen Kolonien zu bereichern und die Weltstellung für alle Zeit fest zu gründen. Es ist längst enthüllt, daß Lloyd George den U-Bootkrieg als einen Vorstoß gegen das Unterrecht zu brandmarken beliebt. Für einen eng-

Reichstagspräsident Kaempf †

Berlin, 26. Mai. Der Reichstag hat seinen Präsidenten verloren. Johannes Kaempf, juristischer Ehren doktor der Universität Berlin seit deren Zentenarfeier, Präsident der Reichstagen der Kaufmannschaft von Berlin, Präsident des Deutschen Handelsrats, Stadtkämmerer von Berlin, ist am Samstag, 25. Mai nachmittags nach langem und schwerem Leiden als 76-jähriger gestorben. Er war des Reichstags Kriegspräsident und wäre es gerne geblieben bis zum großen Frieden. — Kaempf war nicht mehr jung, als er, damals schon durch seine kaufmännische Tätigkeit, seine Ehrenämter, seine Teilnahme an der Kommunalverwaltung in Berlin ein bekannter Mann, 1903 in den Reichstag gewählt wurde. Nach den Wahlen von 1912 wurde er zum Präsidenten des Reichstags gewählt.

Mit ihm verlor die deutsche Öffentlichkeit einen hervorragenden Mann, der weit über die parteipolitischen Kreise hinaus sich Ansehen und Achtung erworben und sich auch der Vertiefung seiner politischen Begierde erfreuen konnte.

Johannes Kaempf wurde am 18. Februar 1842 in Neuruppin als Sohn eines Gymnasialprofessors geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums widmete er sich dem Kaufmannsstande. Schon mit 22 Jahren wurde er Prokurist der neugegründeten Genossenschaftsbank von Sögel, Bartholomäus u. Co., mit 24 Jahren Geschäftsführer im holländischen Bankverein A. u. Co. Im Jahre 1871 wurde er Leiter der Berliner Filiale der Bank für Handel und Industrie, die durch seine Tätigkeit bald der Bank die eigentliche Bedeutung gab, er war bis 1890 Direktor dieser Bank, mit der er auch nach seinem Ausscheiden als Vorsitzender ihres Aufsichtsrats verbunden blieb. Er war ferner Mitglied des Zentralausschusses der Reichsbank. — Sein großes Interesse für das allgemeine Wohl hat er zuerst im Kommunaldienst betätigt. Von 1887 bis 1890 war er unbesoldeter Stadtrat in Berlin, später wurde er Stadtkämmerer. Seit 1901 war er Stadtverordneter. Auf eine weitläufige sichtbare Warte des öffentlichen Lebens wurde er als Präsident des Deutschen Handelsrats (seit 1905) und als Präsident des Reichstags (seit 1907) gestellt. Mit allgemeiner geschätzter Sachkunde hat er sich hier für die wirtschaftliche Freiheit eingesetzt und die Bedürfnisse von Handel und Industrie vertreten. Als besonders hervorragender Sachmann wurde er auf dem Gebiet des Bank- und Börsenwesens und des gesamten Zahlungswesens geschätzt.

Die Verhaftungen in Irland.

London, 26. Mai. Reuter. Ueber die Verhaftungen in Irland wird nunmehr eine amtliche Erklärung veröffentlicht, die darzulegen soll, daß eine aktive Verbindung zwischen den Führern der Sinnfeiner und den Deutschen schon 1914 begonnen und bis in die jüngste Zeit bestanden habe. Noch im April 1918 sei ein deutscher Agent in Irland gefangen, aber von der Regierung sofort verhaftet worden. Eine neue Erhebung der Iren hätte davon abhängen sollen, daß U-Boote Munition landeten, und es ließe sich erweisen, daß sie dem Plane nach auf die deutsche Offensive im Westen folgen sollte, wenn England voraussichtlich von Trup-

plischen Staatsmann, der das Bewußtsein dafür längst verloren hat, daß das britische Westreich auf Zug, Trug und Gewalt begründet ist, mag es freilich empörend sein, daß Deutschland wider den englischen Blockadehaushalt gelbte und den Versuch, es fachte zu erschöpfen, mit einem Angriff auf Englands empfindlichste Stelle beantwortet hat. Diese Empörung sieht Deutschland aber nicht an. Die Offensive zu Wasser und zu Land wird weitergehen, und das Ergebnis wollen wir abwarten.

Von der Westfront.

Berlin, 26. Mai. (W.B.) An verschiedenen Stellen der Hauptfront trieb der Feind am 24. Mai und in der Nacht vom 24. zum 25. stärkere Kräfte gegen unsere Stellungen vor, die überall unter schwersten Feindverlusten restlos zurückgeschlagen wurden. Es scheiterte besonders blutig ein Angriff mehrerer Kompanien aus Bruloze heraus. Nicht weitlich des Oserkanals vorgehende Patrouillen hatten nicht den geringsten Erfolg. Ein mittelmäßiger Vorstoß des Engländers nach kurzer Feuertätigkeit, der mit erheblichen Kräften gegen unsere Stellungen bei Daniel einsetzte, kostete ihm besonders schwere Opfer. Nur an einer einzigen Stelle konnte der Feind vorübergehend eindringen, wurde aber unverzüglich wieder hinausgeworfen. Ein weiterer ebenfalls nach kräftigem Feuer gegen die Stellungen bei Albert erfolgender Angriff blieb bereits in unserem wirksamen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer liegen. Westlich Montdidier gingen die Amerikaner mit starken Patrouillen gegen unsere Front vor. Eine amerikanische Patrouille wurde völlig zusammengeschossen, eine andere im Gegenstoß geworfen. Die Amerikaner erlitten schwere Verluste.

Laon und die Vorstädte erhielten auch am 24. u. 25. Mai neues verheerendes Feuer, über 300 Schuß schwerer Kaliber fielen in die unglückliche Stadt, deren Verwüstung weiter fortschreitet. Ein schwerer Einschlag wurde in unmittelbarer Nähe der Kathedrale festgestellt. In der Vorstadt St. Marcel entstand ein großer Brand, vier französische Einwohner wurden getötet, zwei verwundet.

pen entzündet wäre. De Valera hätte nach Dokumenten, die man bei ihm fand, die Bildung einer rebellischen Armee sehr ausführlich ausgearbeitet und gehofft, über eine halbe Million ausgebildeter Mannschaften zur Verfügung zu haben. Man sehe, daß die Verhandlungen der Sinnfeiner mit Deutschland tatsächlich dreieinhalb Jahre lang fortgesetzt worden sind. Die irische Erhebung wäre für das vorige Jahr geplant gewesen und scheiterte nur daran, daß Deutschland keine Truppen senden konnte. „Die Pläne für eine neue Erhebung in diesem Jahre in Verbindung mit einer deutschen Offensive an der Westfront waren im Reife und ein neuer Waffentransport aus Deutschland stand bevor. Ein wichtiger Zug aller Pläne war die Errichtung einer U-Boorbasis in Irland, um die Schifffahrt aller Nationen zu bedrohen. Unter diesen Umständen blieb der englischen Regierung nichts übrig, wenn sie unnützes Blutvergießen vermeiden und ihre Pflicht gegenüber den Verbündeten erfüllen sollte, als die Urheber und Helfershelfer dieser verbrecherischen Intrigue zu internieren.“

Daag, 26. Mai. Die liberale Presse zweifelt an der Ueberzeugungskraft der Beweise der Regierung. „Daily News“ sagt z. B., daß wohl deutsche Agenten den Osterausstand von 1916 hervorgerufen hätten, daß es aber irreführend sei, nun auch einen Zusammenhang zwischen einer deutschen Verschwörung und der jetzigen irischen Bewegung konstruieren zu wollen. Die öffentliche Meinung in England sei wohl überzeugt, aber es sei auch nötig, Irland zu überzeugen.

Amerika und die irischen Ereignisse.

Bern, 26. Mai. (W.B.) Der New Yorker Berichterstatter der „Daily News“ meldet, daß den letzten irischen Ereignissen in Amerika bedeutende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der Appell der Freunde der irischen Freiheit an den Präsidenten Wilson, der in einwandfreier lokaler Form unter Betonung der Verdienste der Irländer um die Vereinigten Staaten die Intervention Wilsons erbittet, sei noch nicht überreicht, aber der Eindruck der Nachrichten auf die Kongreßmitglieder mache sich schon jetzt fühlbar. Das Weiße Haus verfolge die Lage höchst aufmerksam, werde aber eine demonstrative Werbetätigkeit gegen England nicht dulden.

Gehnsucht nach einem Ausweg aus dem Krieg.

Bern, 26. Mai. Renaudet schreibt in der „Humanité“, daß alle Welt das Bedürfnis empfinde, über die Friedensbedingungen klar zu werden. Die ganze Welt suche einen Weg aus dem Kriege. Es sei erstaunlich, daß gerade in einem solchen Augenblick von gewissen Zeitungen, u. a. vom „Temps“, ein heftiger Feldzug für das linke Rheinufer begonnen werde. Dieser Standpunkt sei mit den von der Entente vertretenen Forderungen auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die Freiheit aller Völker unvereinbar.

Berlin, 26. Mai. (W.B.) Wie „Petit Parisien“ berichtet, sind die für die französische Front bestimmten italienischen Truppen alle in Frankreich eingetroffen. Sie werden in den nächsten Tagen auf die französische Front verteilt.

Fliegerangriffe auf Urlaubszüge.

Amsterdam, 26. Mai. (W.B.) „Petit Parisien“ berichtet, daß Urlauber von der Front sich allgemein darüber beschweren, daß sie die Armeezone nur nachts verlassen können, denn die befahrenden Urlaubszüge würden von den deutschen Flugzeugen in außerordentlicher Weise mit Bomben und Maschinengewehrbeschüssen. Die Urlauber, die in den Schützengräben dem Tode entronnen seien, könnten so auf dem Urlaube den größten Gefahren begegnen. — (Die bösen Barbaren und Hunnen! Sie könnten doch auch wissen, daß in den Transportzügen harmlose Urlauber sitzen, wenn sie die französischen Bahnverbindungen hinter der Front zerstören wollen. Das hochzivilisierte Frankreich tut so etwas nie!)

Der Luftkrieg.

England hält seine Versprechungen nicht.

Daag, 24. Mai. Die englische Regierung wird, wie gemeldet, den Schaden nicht vergüten, den englische Flieger im Oktober 1917 durch Bombenabwürfe in Eluis verursacht hatten. Wie man sich erinnert, wurden damals mehrere Häuser zerstört und mehrere Menschen getötet. Die englische Regierung hatte nach längerem Zögern die Schuld zugestanden und angehängt der in den Niederlanden entstandenen Erregung Schadenersatz versprochen, eine Zusage, die nunmehr nicht gehalten wird.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Mai. (W.B. Antlich) U-Bootsfolge auf dem Nordsee-Kriegsschauplatz: Nach neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote 16 500 Brt. Ein tief beladener Frachtdampfer von mindestens 6000 Brt. wurde aus harter Sicherung, ein anderer großer beladener Dampfer aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein großer englischer Hilfskreuzer versenkt.

London, 25. Mai. (W.B.) Neutermeldung. Ähnliche Meldung. Der armierte Hilfskreuzer „Moldavia“, 9500 Tonnen, ist am 23. Mai früh torpediert worden und dann gesunken. Es gab keine Menschenverluste unter der Mannschaft, doch werden 56 amerikanische Soldaten vermisst. Es ist zu fürchten, daß sie in einer Abzweigung durch eine Explosion getötet wurden.

Verlust eines deutschen U-Bootes.

London, 25. Mai. (W.B.) Die Admiralität teilt mit: Eines unserer atlantischen Geleitunterseeboote berichtet nach der Rückkehr in seinen Stützpunkt: Am 11. Mai sahete es auf der Höhe des Cap St. Vincent, während es auf einen Geleitzug wartete, ein deutsches Unterseeboot vom sogenannten Kreuzertyp und vernichtete es. Da zurzeit schwerer Seegang war, gab es keine Überlebenden. Kurz darauf wurde ein anderes feindliches Unterseeboot gestrichet, das aber durch eiliges Tauchen dem Schicksal seines Gefährten entging. Angesichts der Tatsache, daß es der erste Unterseeboot war, der zerstört worden ist, wurde beschloffen, von der üblichen Regel, die Zerstörung einzelner feindlicher Unterseeboote nicht zu melden, abzugehen. (Zusatz des W.B. Telegraphenbüros: Da über eines unserer westlich von Gibraltar operierenden Unterseeboote seit längerer Zeit keine Nachrichten vorliegen, muß mit dem Verlust auf die von englischer Seite gemeldete Weise gerechnet werden.)

Verlust eines alten österr. Kriegsschiffes.

Wien, 25. Mai. In einer schriftlichen Beantwortung der Anfrage des Reichsratsabgeordneten Denz betreffend die Torpedierung S. M. S. „Wien“ erklärte der Landesverteidigungsminister, daß es feindlichen Motorbooten gelungen sei, sich der mit Speranlagen gesicherten Einfahrt des neuen Triester Handelshafens unbemerkt zu nähern. Daß außer dem Kriegsschiff „Wien“ noch ein zweites Schiff einen Torpedotreffer erhalten hätte, entspreche nicht den Tatsachen. Die Organe, die an dem Verlust der „Wien“ die Schuld trügen, würden zur Verantwortung gezogen werden. Der Vorwurf, unsere Schiffe lägen untätig in den Häfen, könne sich nicht auf die weitans überwiegende Mehrzahl unserer Einheiten beziehen, da diese bis aufs äußerste angestrengt und tätig sind. („Wien“ war ein 23 Jahre altes Minierschiff von 5600 Td.)

Der Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ verbrannt.

Bern, 25. Mai. (U.) Der deutsche Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ der Hamburg-Amerika-Linie, der bisher in Puerto Rico interniert war, ist einem Brande zum Opfer gefallen und gesunken. Er saßte 4550 Tonnen.

Die Zukunft des Baltikums und v. Kühlmann.

Berlin, 25. Mai. (W.B.) Die Nordd. Allgem. Ztg. schreibt: „Einem längerem Artikel des „Vorwärts“ über die Zukunft des Baltikums“ entnehmen einige Blätter die Behauptung, daß dem Empfang der estnischen und livländischen Vertreter beim Reichskanzler im Großen Hauptquartier ein Kampf um die in der baltischen Frage zu befolgende Politik vorausgegangen sei, bei der Staatssekretär v. Kühlmann mit seinem Rücktritt gedroht hätte. Diese Behauptung ist durchaus unbegründet.“ — (Ein Sprichwort sagt: Wo Rauch, ist auch Feuer.)

Die polnische Frage.

Wien, 25. Mai. (W.B.) Das Korrespondenzbüro meldet: Die „Polnischen Nachrichten“ melden: Auf Einladung des Grafen Burian fand eine Konferenz des Ministers des Äußeren mit dem Präsidenten des Polenklubs statt. Wie von führender polnischer Seite mitgeteilt wird, erklärte Graf Burian, daß während der letzten Besprechung im deutschen Großen Hauptquartier die polnische Frage in keiner Weise entschieden wurde und daher als offenes Problem zu betrachten sei. Burian versicherte dem Präsidium, daß er wärmste Sympathien dafür hege, die polnische Frage einer günstigen Lösung entgegenzuführen. Der Minister des Äußeren teilte schließlich

mit, daß er sich schon in den allerersten Tagen nach Berlin begeben werde, wo die polnische Frage zur Erörterung gelangen werde.

Deutsch-holländ. wirtschaftl. Verhandlungen.

Haag, 25. Mai. (W.B.) Die Besprechungen zwischen den holländischen und deutschen Unterhändlern, die sich auf die Frage der Durchführung früherer Übereinkommen bezogen, wurden am vergangenen Donnerstag zur vollständigen Übereinstimmung geführt. Am Freitag sind darauf die Verhandlungen über das neue Abkommen begonnen worden. Diese werden mit möglicher Beschleunigung fortgesetzt.

Wirtschaftl. Zusammenschluß des Vierbundes.

Sofia, 24. Mai. (W.B.) Im vollbesetzten Nationaltheater hielt der Vizepräsident des deutschen Reichstags, Paasche, einen Vortrag vor den Ministern, Vertretern des Hofes, Offizieren und Politikern, in dem er die wirtschaftlichen Lehren des Weltkrieges behandelte. In fesselnder Weise berichtete der Redner von den technischen Errungenschaften Deutschlands inmitten der Kriegszeit, die den Endsieg für die Staaten des Vierbundes gewährleisten. Ein enger wirtschaftlicher

Nicht billiges Mitleid,

tatkräftige Hilfe wird von Dir erwartet.

Die Kriegsbeschädigten haben es um Dich verdient.

Gib zur Ludendorff-Spende

für Kriegsbeschädigte!

Zusammenschluß aller Glieder des Vierbundes sei notwendig, um in Zukunft nicht einem Hungerkriege ausgesetzt zu sein. Der Vierbund müsse sich dem Auslande unabhängig machen. Redner wies nach, wie wertvoll Bulgariens wirtschaftliche Mithilfe für sich und die Verbündeten gewesen sei und wie segensreich diese Tat seine Zukunft beeinflussen werde, da es die Einfuhr Deutschlands aus Italien abblenken werde. Wirtschaftlicher Zusammenschluß und Fortschritt unter Wahrung vollster Selbstständigkeit eines starken geeinigten freien Bulgariens war der Schlusssatz des Redners, dem stürmischer Beifall wurde. Nach Schluß des Vortrages wurde Dr. Paasche vom König in längerer Audienz empfangen, der den Wunsch aussprach, ihn am Samstag nochmals zu sehen. Auf Einladung des Oberbefehlshabers Schelero, der eine längere Unterredung mit ihm hatte, begab sich Paasche heute früh in Begleitung seiner Gattin an den Sitz des Hauptquartiers.

— 26. Mai. Heute empfing der König zum zweitenmal den Vizepräsidenten des Deutschen Reichstages Dr. Paasche.

Wien, 25. Mai. (W.B.) Meldung des Korrespondenzbüros. Die Vorfälle der drei mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine traten nach Schluß der Tagung zu einer Besprechung zusammen, in der mit Befriedigung festgestellt wurde, daß die handelspolitischen Verhandlungen zwischen den verbündeten Mächten zu ihrer Grundlage und ihrem Ausgangspunkt die Beschlüsse der mitteleuropäischen Wirtschaftsbereine genommen haben und daß das von den Vereinen gewünschte einheitliche Zollschema bereits fertiggestellt sei und eine Einigung über die Zollgesetze erfolgt ist. Weiterhin wurde mit Genehmigung zur Kenntnis genommen, daß das von den drei Vereinen empfohlene einverständliche Vorgehen beim Abschluß von Handelsverträgen mit dritten Staaten bei den letzten Verhandlungen mit Rußland, der Ukraine und Rumänien durch alle Staaten verwirklicht wurde.

Verwarnung an tschechische Gemeindebehörden.

Prag, 24. Mai. (W.B.) Aus Anlaß der beherrschenden Einstellung des Erscheinens der Zeitung „Narodni Listy“ haben sich einzelne Gemeinden veranlaßt gesehen, gegen diese beherrschende Verfügung Einsprüche an den Statthalter zu richten. Da die Gemeinden durch dieses Vorgehen ihren gesetzlichen Wirkungskreis überschritten haben, sind sie im Namen der zuständigen politischen Bezirksbehörde verwarnet worden. Es wurde ihnen bedeutet, daß im Falle der Wiederholung einer unbefugten Einmischung in den Wirkungskreis der politischen Behörden mit einer Auflösung der Gemeindevertretungen vorgegangen werden würde. Ähnliche Verwarnungen ergingen aus dem gleichen Anlaß einzelne Vereine und genossenschaftliche Organisationen.

Ergebnis-Deputationen aus den südlichen Alpenländern.

Wien, 25. Mai. (W.B.) Der Kaiser empfing gestern in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler mehrere Deputationen aus den südlichen Alpenländern, die auf die Gefahren der südslawischen Propaganda hinwiesen; der Kaiser betonte die Notwendigkeit der Festigkeit des Staatsgefüges; die Regierung werde nicht veräumen, den bestehenden Agitationen mit allen Mitteln entgegenzuwirken, ebenso wenig wie mögliche Verbesserungen in nationaler und kultureller Beziehung einzuführen, selbstverständlich nur im Rahmen des österreichischen Staates. Schließlich gab der Kaiser gegenüber der Deputation des deutschen Frauenbundes „Eisenmarkt“ der zukünftigen Hoffnung Ausdruck, daß wir in nicht allzu ferner Zeit einen endgültigen, gerechten, gegenbringenden und dauernden Frieden erlangen werden.

Das wirtschaftliche Programm Lenins.

Kowno, 25. Mai. (W.B.) Die „Baltisch-litauische Nachrichten“ erfahren: Nach Meldungen Petersburger Wälder vom 21. d. M. hielt Lenin in Petersburg eine Rede über die künftige Wirtschaftspolitik Rußlands und führte darin aus: Das Ziel müsse unter allen Umständen eine völlige Vernichtung der Bourgeoisie sein, dann müsse die künftige Agrar- und Schulgesetzgebung und die Zahlungsmittel eingerichtet werden. Der Einzelne dürfe nur Zahlungsmittel behalten bis zu einem Betrag von 2000 Rubel, der Rest müsse der Allgemeinheit verfallen.

Die Entente und Rußland.

Haag, 26. Mai. Lord Robert Cecil teilte einem amerikanischen Zeitungskorrespondenten mit, daß die englische Regierung nicht die Wüste habe, die heutige russische Regierung anzuerkennen, denn sie sei nicht sicher, daß die russische Regierung frei von deutschen Einflüssen (!) sei. — Harold Williams, der bis vor kurzem Berichterstatter der „Daily Chronicle“ in Rußland war, tritt in diesem Blatt für die Unterstüßung der Ordnung liebenden Elemente in Rußland ein, aber die Vertreter der Bolschewiki seien derart, daß man unmöglich die Bolschewiki-Regierung anerkennen könne. Im Gegensatz dazu meldet die „Times“ aus Washington: Die von Wilson bekannt gegebene Erklärung der Anerkennung hat in ganz Amerika Begeisterung hervorgerufen. In offiziellen Kreisen in Washington heißt es, daß die Alliierten ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hätten, auf jede Weise bei allem mitzuwirken, was Amerika tun würde, um Rußland zu unterstützen.

Italiens Sorge um Krieg und Frieden.

Lugano, 26. Mai. Der „Popolo d'Italia“ führt aus, daß das englische Beispiel der Friedensabstimmung im Parlament anstehend wirken könne, und daß durch die italienischen Pazifisten im italienischen Parlament verursacht werden würde. In Italien wachsen die Ängste, die sich darüber erregen, man könne eines Tages die italienischen Forderungen in Paris und London als imperialistische beurteilen und unter dem Druck ungünstiger militärischer Verhältnisse als Friedenshindernde fallen lassen.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

(80. Fortsetzung.)

Es stellten sich auch, trotzdem man mit der Mutter ganz zurückgezogen leben wollte, ab und zu Gäste ein. Von allen diesen war für Sonja nur einer von Bedeutung: Nikita Arganoff. Seine ersten Augen haben sie an, als wollten sie fragen: „Wie trügst du dein Geschick?“

Sie blickte ihn stolz und klar an, und ihre Blässe sagte ihm: „Sei ruhig um mich — ich habe das Leben trotz allem lieb.“ Wie sprachen sie ein Wort allein, und selten tauschten sie belanglose Reden in Gegenwart der andern.

Tatjana war sehr froh, daß Sonja ihrer Mutter eine so angenehme und liebe Gesellschafterin geworden war. Und sie dankte es ihr mit großer Freundschaft und gelegentlichen Aufmerksamkeiten.

Sonja fühlte, daß sie geschätzt und wert gehalten wurde, und war von dem Wunsch besetzt, sich des Vertrauens, das man in sie setzte, würdig zu zeigen.

Auch während der Anwesenheit ihrer Kinder und Enkel führte Maria Petrovna das durch ihre angegriffene Gesundheit gebotene stille Leben, und Sonja tat es mit ihr.

Tatjana war in ihrer Lebhaftigkeit gar nicht imstande, stundenlang ruhig bei der Mutter zu sitzen. Sie war an Bewegung und Unruhe gewöhnt und fühlte sich nur wohl im Strome eines stark pulsierenden Lebens.

Sie ritt auch hier mit ihrem Gemahl und ihren Söhnen täglich aus, spielte mit ihnen Tennis und fuhr in die Nachbarschaft zu Besuch.

War Graf Arganoff zugegen, begleitete er das fürstliche Ehepaar immer. Sie schienen sehr große Stücke auf ihn zu halten, trotz seiner Armut. Und Sonja freute sich wenn man ihn so auszeichnete, als habe man ihn selbst eine Ehre erwiesen.

Als dann die fürstliche Familie wieder abreiste, verabschiedete sich auch Graf Arganoff wieder längere Zeit von Maria Petrovna — und mit einem stillen Blick von Sonja. Er schickte angelegentlich Tatkraft vor, die ihm keine freie Zeit ließ.

Aber Sonja wußte, ohne daß er es ihr sagte, daß er nicht so oft kommen wollte, um ihre Ruhe nicht zu gefährden. Sonja war dieser Sommer auf dem herrlichen Landhof ein sehr genussreicher. Selten war es ihr vergnügt gewesen, die Natur so unbeschränkt zu genießen als hier. Vegetarische Gerichte schrieb sie an ihre Angehörigen, denen sie nach wie vor alles aus ihrem Leben berichtete. Nur von zwei Dingen sprach sie nicht in ihren Briefen — von Nikita Arganoff und von ihrer Entdeckung, daß der Sohn der Fürstin jedenfalls identisch war mit dem im See zu N. . . ertrunkenen Fürstentohn.

Von Arganoff sprach sie nicht, weil es ihr Herzensbedürfnis

war, und von dem Fürstentohn nicht, weil es ihr widerstrebt, über so traurige Begebenheiten aus der Vergangenheit ihrer Herrin müßig zu plaudern. Sie verlangte von sich selbst in dieser Beziehung die größte Disziplin. Sehr gern sah Sonja in der malerischen Schlosskapelle, durch deren bunte Fenster das Licht so farbig und dämmernd hereinfiel.

Das Heiligenbild über dem Altar war wieder völlig in seinen alten Zustand versetzt worden. Die Steine haben alle wieder an demselben Platz, und nicht das kleinste Zeichen verrät, daß sie einst entfernt worden waren.

Und über das Gesicht des Heiligen lag noch immer das alte Lächeln.

Wenn Maria Petrovna ihre junge Gesellschafterin fragte, ob ihr das Leben im Schloß Kalnoth nicht zu einsam sei, dann strahlten Sonjas dunkle Augen auf; und sie versicherte beglückelt, noch nie einen so herrlichen Sommer verleben zu haben als diesen.

Aber schon ging dieser Sommer zu Ende. In den letzten Tagen des Septembers zeigte der Herbst plötzlich sehr unangenehm ein, und Maria Petrovna Antefinden machte sich gleich unangenehm bemerkbar. Sie ließ heizen und sah in ihrem pelzgefütterten Hausgewand, mit Pelzdecken zugedeckt, am Kamin. Die aufstehenden Kaminen warfen rötliche Lichter auf den schwarzen Samt ihres Gewandes und ihr weißes Haar.

Auf ihren Wunsch hatte sich Sonja an den Flügel gesetzt und musizierte. Sie spielte und sang auch einige von ihren häßlichen, anspruchslosen Liedern.

Als sie geendet, sagte Maria Petrovna freundlich: „Sie haben ein selten feines musikalisches Empfinden, Fräulein Sonja. Blendendere und brillantere Leistungen habe ich schon gehört, aber selten welche von so tiefer Empfindung befeelt. Das ist wohl der deutsche Einschlag in Ihrem Blute. Von wem haben Sie diese musikalische Begabung geerbt, vom Vater oder der Mutter?“

„Von meiner Mutter, Durchlaucht. Mein Vater war nur wenig musikalisch. Soll ich jetzt weiter spielen?“

„Nein, Kind, legen Sie sich zu mir, wir wollen ein wenig plaudern. Der Herbst liegt mir schon sehr in den Gliedern; ich glaube, wir müssen bald nach Petersburg zurück. Dann wird es freilich für Sie wieder zu Ende sein mit dem ungebundenen Umherstreifen im Freien.“

Sonja hatte ihr gegenüber Platz genommen. Ihre Augen lächelten.

„Im Winter hält man es schon leichter im Zimmer aus, Durchlaucht.“

Maria Petrovna sah sie forschend an.

„Sagen Sie einmal ganz ehrlich, Kind: ist es Ihnen nicht zuweilen recht langweilig, immer nur auf die Gesellschaft einer alten Frau angewiesen zu sein?“

Sonja schüttelte den Kopf.

„Wenn Durchlaucht nur wüßten, wie interessant mir mein

Leben jetzt erscheint. Das ist doch alles neu für mich. Sonja wenn ich hier oder im Palais Kalnoth durch die Räume gehe, — das ist wie in einem wundervollen Museum! In jedes kleinste Ding redet da eine Sprache von Jahrhunderten langen Überlieferungen. Allein schon die Ahnengalerie! — Betrachtend sind alle diese stolzen Männer und Frauen. Ich kann mir zu jedem dieser Bilder eine herrliche Geschichte ausdenken.“

Maria Petrovna sah lächelnd in Sonjas erregtes Gesicht. „Ei, ich möchte wohl wissen, wie in Ihrem Kopfe die Chronik des Hauses Kalnoth aussieht.“

Sonja lachte. „Oh, vielleicht würde sie der Wirklichkeit nicht entsprechen; ich glaube, ich würde zuviel Romantik hineinmischen.“

Eine Welle schwiegen sie beide. Die Fürstin sah immer in das flackernde Feuer des Kamins. Sie dachte an das letzte Kapitel der Kalnoth'schen Familiengeschichte, — ein Kapitel, das ungeschriebenen bleiben würde, weil es den alten stehenden Namen mit Schmach bedecken mußte.

Sie senkte tief auf und hob das Haupt. Ihre Augen blieben eine Welle auf Sonjas Haar ruhen. Welche eigenartigen Zauber doch solch goldiges Haar haben konnte!

Wie die Flamingvut Goldfinken darauf streute! Und dieses goldene Haar hatte einst ihren Sascha so entzückt, daß er sein ganzes Herz daran hingab.

Sie hatte es nie so recht begreifen können. Aber in der letzten Stunde offenbarte sich ihr plötzlich selbst dieser jähliche Wille es zu ihrem Herzen. Wie hold und lieb dieses schlichte Mädchen aus! Es sah so anmutig vor sich, trotz seiner bescheidenen Haltung in lieblichen Grazie ausgeprägt.

Der hohe Lehnstuhl bildete eine wirksame Folie für das schöne Gesicht. Und die großen, dunklen Augen blickten eigen vor sich hin. Tatjanas Augen waren das wohl die Form und Schnitt. Aber jetzt lag noch ein anderer Ausdruck darin, etwas Heißes, Verlangendes, Lebensdürstiges und zugleich jählich Aufleuchtendes.

Und plötzlich erschauerte die Fürstin und presste ihre Hand in trampfhaftem Druck auf ihr Herz.

„Saschas Augen — das sind Saschas Augen, nicht die Tatjanas“, dachte sie erschüttert.

Ja, so hatte Sascha geblickt in den Tagen, da ihm das goldhaarige Eliza Herz und Sinne in Bann geschlagen hatten, die Sonnenfunken in seinen Augen gelauscht, wie er, nachdem Eliza das Haus verlassen, in Trümmern verfallen vor ihr lag, während seine Gedanken und seine Sinne wohl bei der fernen Geliebten weilten.

Und das war es, die Erinnerung an Sascha, die sie im Anfang an dieses fremde Mädchen gestellt hatte. Saschas Augen grüßten sie aus diesem schönen Mädchen an. Ein seltsames Naturpiel hatte dieselben Augen einmal geschaffen.

(Fortf. folgt.)

Es fehlt die Seife, das Öl fehlt zum Baden.
Es fehlt die fetten Seife, der Tabak fehlt zur Pfeife,
es fehlt das echte Bier; Petroleum, Hering, Schosse, vom
Schaf fehlt uns die Wolle, es fehlt das Vorstentier.
Es fehlt der Krieg im Lande, Brand, Raub und Mord
und Schande der gaffschen Invasion. Es fehlt der wilde

Schreden, das ganze Sich-Verstrecken, wenn die Granaten drohn.

Es fehlen die Kojaken, es fehlt die Faust im Nacken, die England längst gebastet; es fehlen Wilsons Mittel mit ihrem Gummimittel, und es als Reichsamt.

Es fehlt der Grund zum Klagen, trotz aller kleinen Plagen; es fehlt die große Not! Der Wirklichkeit Erkenntnis fehlt uns und ihr Verständnis. Das brauchen wir wie's Brot.

Ein Amtmann Auckermann im Münsterland erläßt gegen die Dampferfahrten folgende Bekanntmachung: „Von jetzt ab werden sämtliche Zugänge zu den Bahnhöfen und die sonstigen Verkehrswege innerhalb der Gemeindefröhen überwacht. Alle Lebensmittel, auch kleinere Mengen, werden richtungslos weggenommen und in jedem Falle wird Anzeige erstattet zur Einleitung des Strafverfahrens. Tüfentigen Personen, die sich dabei nicht ordnungsmäßig ausweisen können, werden zur näheren Feststellung der Polizeiverwaltung vorgeführt. Unnachlässig werde ich hierbei gegen die Veräußerer der Lebensmittel vorgehen.“ — Huh! — Es ist doch gut, daß es nicht überall Kaufmänner gibt!

Letzte Nachrichten.

U-Boots-erfolge.

Berlin, 27. Mai. (Z. U. Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um Italien: 5 Dampfer von zusammen etwa 27 000 Brt. Hierunter verreckte das vom Kapitänleutnant Heinrich XXXII, Prinz Reuß, befehligte U-Boot drei wertvolle große Dampfer von zusammen rund 19 000 Brt., unter ihnen der französische Truppentransporter „St. Anna“ (9350 Brt.). Im Anschluß an die am 8. d. veröffentlichten Erfolge eines Kreuzers im Sperrgebiet um die Azoren ist nachträglich festzustellen, daß ein von ihm aus großem gesicherten Geleitzug auf dem Wege Gibraltar-England durch Torpedos versenkter Dampfer, der auf etwa 4500 Brt. geschätzt wurde, inzwischen als der englische Truppentransportdampfer „Mizura“ von 7640 Brt. mit einer englischen Kavallerieabteilung an Bord, ermittelt worden ist.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

In Erwartung der deutschen Offensive.

Lugano, 27. Mai. „Corriere della Sera“ berichtet aus Paris: Die Verzögerung der feindlichen Offensive beginnt unerklärlich zu werden. Seit mehreren Nächten waren die Schlachtfelder vom schönsten Mondschein erleuchtet, aber diesen Vorteil haben die Deutschen nicht benutzt. „Secolo“ meldet aus Paris: Niemand glaube hier, daß das Jögern der Deutschen die Bedeutung eines Verzichtes auf die Offensive habe. Jedermann erinnert sich, wie die Deutschen am 21. März plötzlich nach ganz kurzer Artillerievorbereitung ihre Gräben verlassen haben. Dasselbe Manöver könne sich morgen wiederholen, wenn alles bereit ist. Inzwischen unterlassen sie selbst jede lokale Kampftätigkeit, um ihre Pläne nicht zu verraten, was ihnen bisher ausgezeichnet gelungen ist. Niemand kann sagen, wo der Angriff losbrechen wird.

Die Ersatzwahl für Dr. Kämpf.

Berlin, 27. Mai. Aus Abgeordnetenkreisen vernimmt die „Post. Ztg.“, daß die Witsch besteht, bei der Neubewegung des Präsidiums die beiden stärksten Fraktionen, Zentrum und Sozialdemokratie, die infolge der Parteikonstellation von 1912 unvertreten waren, heranzuziehen. In Betracht kommen die Abgeordneten Fehrenbach (Ztr.) und Scheidemann (Soz.). Die beiden bisherigen Vizepräsidenten Dr. Paasche (nrl.) und Dove (fortsch. Sp.) würden an ihren Stellen bleiben, so daß in Zukunft vier Mitglieder im Präsidium vorhanden sind. — Die Kandidatur des Grafen Josadowski, die in der Presse erörtert wurde, würde nach der persönlichen Seite hin eine allen Parteien willkommenen Lösung darstellen; sie scheitert aber daran, daß der frühere Reichsfinanzminister Vorstandsmitglied einer der kleinen Fraktionen ist, der die größeren Parteien nicht den Vortritt lassen wollen.

Eine russische Protestnote.

Berlin, 27. Mai. (Z. U.) Der russische Votschakter in Berlin, Joffe, hat dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes gestern eine Note überreicht, in der er seine Haltung gegenüber den Vertretern des vereinigten baltisch-estländischen Landesrates begründete. Joffe betont, daß die russische Regierung zwar jedem Volke das Recht der freien Selbstbestimmung zuschreibe, niemals aber die Entscheidung einer kleinen Gruppe von Personen als eine Willensäußerung des ganzen Volkes anerkennen werde. Joffe legt weiter dar, daß Tausende von Bürgern in baltischen und estländischen Bezirken von Estland und Livland offenen Einspruch gegen die zukünftige, erzwungene Auflösung dieser Gebiete von Rußland erhoben haben. Er bezeichnet das ihm überreichte Schriftstück nur als Willensäußerung eines kleinen Teiles der Bevölkerung von Estland und Livland und zwar höchstens der Oberschichten der Ritterschaft.

Amerikanische Ehrungen.

Amsterdam, 27. Mai. (Z. U.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Eine englische Sondergefangenschaft unter Führung vom Prinzen Arthur von Connaught ist in Amerika angekommen und nach Washington weitergereist. Vor seiner Abreise aus einem Hafen des Atlantischen Ozeans nach Washington hat der Prinz seine Genugtuung ausgedrückt darüber, die Vereinigten Staaten besuchen zu können, insbesondere wegen der Tatsache, daß Amerika einen so innigen Anteil an der großen Schlacht an der Westfront nehme. Er erinnerte unter anderem an den glänzenden Anblick der amerikanischen Truppen, den der König von England jüngst in London inszeniert habe.

Beantwortet. Schriftleiter: E. Weidenbach in Dillenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betrifft: Festsetzung von Erzeugern, Groß- und Kleinhandelshöchsthpreisen für Kopfsalat und für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Gemüsepreise: Kopfsalat (Preis pro Kopf): Erzeugerpreis 9 Pfg. Gruppe I: Großhändl. 12 Pfg., Kleinhändl. 15 Pfg. Gruppe II: Großhändl. 12 Pfg., Kleinhändl. 15 Pfg.

In Abänderung der Festsetzung unter Ziffer III 13 unserer Bekanntmachung vom 18. v. Mts. werden hiermit für Mango (Mango) folgende Höchstpreise festgesetzt: Erzeugerpreis bis zum 14. Juni 0,20 Pfg., I. Gruppe: Großhändl. 0,26 Pfg., Kleinhändl. 0,32 Pfg. II. Gruppe: Großhändl. 0,24 Pfg., Kleinhändl. 0,30 Pfg., vom 15. Juni ab: Erzeugerpreis 0,10 Pfg. I. Gruppe: Großhändl. 0,13 Pfg., Kleinhändl. 0,18 Pfg. II. Gruppe: Großhändl. 0,12 Pfg., Kleinhändl. 0,15 Pfg.

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfund und auf markfähige Ware erster Güte.

Wiesbaden, den 6. Mai 1918.

Städtische Landesgemüsestelle: Werner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 6. Mai 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden: Droege, Geheimrat.

Kohlenkarten.

Gewerbliche Betriebe mit einem Monatsverbrauch von über 10 Tonnen Kohlen können die für den Monat Juni erforderlichen Meldekarten durch das Landratsamt beziehen.

Dillenburg, den 27. Mai 1918.

Der Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister und die Magistrate des Kreises.

Ich ersuche Sie, die Pauschalversicherungsprämien Ihrer Gemeinden zur Tiefbau-Berufs-Gewerkschaft für das Jahr 1918, welche sich auf die nachgenannten Beträge berechnen, binnen drei Wochen an die Kreis-Kommunalkasse hier, Postfachkonto 12019 Frankfurt a. M., einzahlen zu lassen.

Dillenburg, den 23. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Namen der Gemeinden		Namen der Gemeinden		Namen der Gemeinden	
	<i>M. S.</i>		<i>M. S.</i>		<i>M. S.</i>
Altenborn	10 47	Wern	7 88	Oberrhein	15 40
Korbach	10 21	Wald	62 74	Oberberg	5 03
Arnsberg	4 59	Wald	8 13	Oberrhein	6 16
Korbach	3 69	Wald	1 71	Oberberg	8 81
Wald	22 13	Wald	3 06	Korbach	1 39
Bergkorbach	5 45	Wald	45 60	Mittelsachsen	1 91
Biden	6 01	Wald	5 63	Korbach	11 98
Wald	9 84	Wald	4 91	Korbach	3 20
Burg	14 23	Wald	4 81	Korbach	14 06
Dillbrecht	13 11	Wald	6 81	Korbach	8 80
Wald	93 50	Wald	6 86	Korbach	16 40
Donsbach	12 31	Wald	14 77	Korbach	5 19
Biden	9 78	Wald	12 46	Korbach	6 24
Biden	14 33	Wald	1 64	Korbach	4 16
Biden	3 00	Wald	3 61	Korbach	7 70
Biden	15 48	Wald	7 58	Korbach	3 59
Biden	19 71	Wald	5 59	Korbach	1 7
Biden	14 11	Wald	16 67	Korbach	1 65
Biden	13 77	Wald	53 61	Korbach	4 94
Biden	2 52	Wald	15 37	Korbach	2 31
Biden	2 73	Wald	5 97	Korbach	6 53
Biden	12 6	Wald	13 62	Korbach	1 60
Biden	5 74	Wald	8 67	Korbach	11 55
Biden	22 68	Wald	6 89	Korbach	9 28

Grasmähmaschinen, — neu, Friedensware, sofort lieferbar.

Raiffeisen Lagerhaus, Niederbreiten.

Für Hochholen wird

1 Meister und 1 Maschinenwärter

geucht. Angebote zu richten unter B. 1911 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht!

Arbeiterinnen oder militärfreie Arbeiter

zur Bedienung von Erzeugerpressen usw., ferner ein

Werkzeugschlosser

zum Anfertigen von Schnitten und Stangen.

Phönix, G. m. b. H., Saiger.

Zuverlässiger Fahrer,

welcher Reparaturarbeiten selbständig ausführen kann, sofort für Kraftwagen (Mannesmann-Mulag) geucht. Kriegsbeschädigter bevorzugt. Gute Empfehlung Bedingung. Angebote an

Mannesmannröhren-Werke, Abt. Bergverwaltung, Bechdorf.

Kartoffel-Pflüge

zum Häufeln, Jäten, Ernten

empfehl. K. K. Keun, Niederscheld.

Tabakpflanzen: m. Kulturanz. u. Anl. 3. Cigarrenmaschinen 50 Stk. 3.— 100 Stk. 5.50, 500 Stk. 25 M. verl. bei sorgf. Verpackung. E. Hehl, Gartenbau, Berlin-Schönholz.

Einfamilienhaus

in schöner Lage der Stadt gegen sofortige Kasse zu kaufen geucht.

Angebote untl. R. Nr. 1873 an die Geschäftsstelle erbeten.

Schöne 3-Zimmer

Wohnung

mit Küche und Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Rab. Friedrichstraße 9, 1. Etage.

Gute Milchkuh

zu kaufen geucht; einige Kalen und ein Dauerbrenner abzugeben.

Louis Weber, Auweg 6.

Große fruchtbare

Fahrkuh

ist zu verkaufen. 1905

Hüttenplatz 12.

Eine junge schöne Vogelsberger

Kuh mit Kalb

steht zu verkaufen bei

Oswald Lang, Langenaubach.

Eine bunte gute

Milch- und Fahrkuh,

Ende Juni halber, steht zu verkaufen bei

Ludwig Säger, Donsbach.

Solz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert in der Ortmannschen Wirtschaft zu Viefeld aus dem Schutzbezirk Tringstein (Hr. Müller):

I. Montag, den 3. Juni d. Js., vorm. von 9 Uhr ab, aus den Forstorten Angsburg (31a), Schultzeisenkopf (38b), Janchoen (41a) und Samme-Hieb etwa 2 Stang. 1. Kl. 1 Rm. Kppl. Buchen: 2 Rm. Kppl., 721 Rm. Kppl., 57 Rm. Kppl., 104 Rm. Kppl. 1. Kl. 30 Rm. Kppl. 4. Kl. (ungeformt). And. Laub: 7 Rm. Kppl. Nadelh.: 15 Stang. 4. Kl. 9 Rm. Kppl., 6 Rm. Kppl.

III. Freitag, den 7. Juni d. Js., vorm. von 9 Uhr ab, aus dem Forstort Viefeldgrube (35a) etwa Buchen: 617 Rm. Kppl., 115 Rm. Kppl. 1. Kl., 100 Rm. Kppl. 4. Kl. (ungeformt).

Wiederverkäufer können, solange die Selbstverbraucher ihren notwendigen Bedarf noch nicht gedeckt haben, vom Mitbieten ausgeschlossen werden.

Die betr. Bürgermeistereien werden um rechtzeitige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Versteigerung.

Am kommenden Donnerstag, den 30. Mai 1918 von morgens 9 Uhr ab, lasse ich bei meinem Hause Hauptstraße 88 dahier (am Kirchberg) eine Anzahl Mobiliar und Haushaltungsgegenstände wie: 10 Betten, 2 Kleiderchränke, Tische, Stühle, Sofas, Kochgeschirre u. dgl. mehr, öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung versteigern.

Dillenburg.

Karl Weidenbach,

Spengler und Installateur.

Seeres-Trennarbeit.

Mittwoch, den 29. d. Mts. Wiederbeginn der Arbeiten im Saale Ebber.

Die Kreis-Instandsetzungsstelle.

Die Bäcker und Mehger des Dillkreises

werden zur Beprechung der durch die Zeitverhältnisse, insbesondere die Rohstoffverorgung notwendig gewordenen Bildung von Kreisinnungen und Stellung der erforderlichen Anträge auf Dienstag, den 4. Juni cr., nachm. 2 Uhr nach Dillenburg ins Hotel Reuhoff eingeladen.

Die Handwerkskammer.

Stall Karten.

Dr. Krib Herrmann

Leutnant der Reserve

und

Frau Ella geb. Kegel,

kriegsgefrant.

Berlin

im Mai 1918.

Weisel b. Caub

Th. Ferber, Siegen

Cölnerstraße 6,

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen

aller Art.

2091

Telefon Nr. 1264.

Für ein Eisenwerk wird zuverlässiger

Fuhrunternehmer mit mehreren Werten

für dauernd geucht. (1910) Angebote erbeten unter A. 1910 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Tieferschütterl erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser zweiter lieber Bruder, Schwager, und Onkel, der

Unteroffizier Hermann Alt,

Inf.-Regl. Nr. 358,

Inf. des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

nach 38-monat. treuer Pflichterfüllung im Alter von 34 Jahren am 20. Mai infolge seiner Verwundung im Kriegslazarett gestorben ist.

Namens der trauernden Angehörigen:

Emilie Fring geb. Alt.

Karl Fring.

Heinrich Alt.

Adolf Alt a. St. Lazarett Dillenburg.

Wilhelmine Alt geb. Vormstein.

Saigerkeelbach, Hofmar, Essen, 27. Mai 1918.